

A. Elster in der Beilage von Zarnckes Literarischem  
Zentralblatt „Die schöne Literatur“ vom 7. Dezember 1907

über

# Paul Keller, Der Sohn der Hagar.

„Paul Keller, dessen „Letztes Märchen“ ich vor zwei Jahren an dieser Stelle mit Begeisterung anzeigen konnte, hat ein neues Buch dargeboten, das auf dem Boden des schlesischen Landvolks spielt und Menschen zeichnet von Fleisch und Blut, von Liebe und Leben, Menschen, die da tragen an ihrem Fluch, die zugrunde gehen an ihrem Fluch, obgleich sie bitter und ehrlich um ihre Erlösung kämpfen. Solches zu gestalten ist eines Dichters würdig, und wenn es ihm gelingt, so ist er ein Dichter und nicht nur ein Romancier. Paul Keller ist ein Dichter: er hat Probleme und vermag sie an lebendigen Gestalten selber lebendig werden zu lassen. An das verstossene Kebsweib Abrahams, die von der rechten Gattin mit Hass verfolgte Hagar, knüpft der Verf. an, aber vertieft und erweitert das Problem modern und gewaltig. Nicht das Weib zur linken Hand, die Magd, sondern die uneheliche Mutter ist die heutige Hagar, und ihr Sohn Ismael ist heute (Robert Hellmich heisst er in Kellers Roman) der Verstossene, überall Rechtlose, von Almosen Lebende, auch da, wo er ein Recht hätte. Den Riesenkampf um die Persönlichkeit, um das Recht des vollen Menschentums kämpft der Held dieses Romans. Er findet zwar auch seinen Vater und die Heimat, aber sie wird ihm keine Heimat, er findet die Liebste, aber sie wird ihm keine Liebste, nur den alten Grosseltern, seiner längst verstorbenen Mutter armen Eltern, kann er ein letztes Licht in ihr Alter schicken. Kampf überall und schweres Schicksal ist das Los. Dramatische Szenen ergeben sich da, wo das Mädchen, das er liebt, wieder zu einer Hagar wird und er nun alles daran setzt, den Verführer ihr als Gatten zuzuführen, damit nicht wieder ein Schicksal des „Sohnes der Hagar“ hier im Keime erstehe; dramatische Szenen auch da, wo er mit seiner Widersacherin, seiner Stiefmutter, abrechnet, und endlich da, wo er (die Heimat im Angesicht) tückischer Krankheit des Leibes, gebrochen in tiefster Seele, erliegt. Warum siegt er nicht? Warum lässt ihn der Dichter unterliegen? Ich meine: weil er das Problem tief genug fasst, weil es ihm bitter ernst ist, weil dieser „Sohn der Hagar“, wie er hier geschildert wird, an dieser Crux zugrunde gehen muss, soll das Problem nicht verwässert werden. Darum wohl hat er ihn so als seelisch guten und tüchtigen Menschen gezeichnet, damit sein Untergang weniger persönlich und keineswegs verschuldet, sondern als eine harte Notwendigkeit des Typischen, als Erfordernis des Problematischen erscheine. Also nicht familienblattmässig etwa wird der Edelsinn des Helden hier gedeutet werden dürfen, er ist menschlich und psychisch viel ernster zu nehmen. Der kleine Zug ins Theatralische an ein paar Stellen fällt für die Beurteilung des Werkes m. E. nicht ins Gewicht. Wir haben es hier (ich stehe nicht an, dies optima forma auszusprechen) mit einem der hervorragendsten Romane zu tun, der mir in letzter Zeit begegnet ist, mit einem Werke, das nicht nur inhaltlich reif, vollhaltig und erhebend im Künstlerischen und Menschlichen ist, sondern auch dank seiner Form zu dem Allerbesten gehört. Ein abgerundeter, von Meisterschaft zeugender Stil, eine klare und wundervolle Gestaltungskraft im einzelnen und eine goldene, überragende poetische Färbung, die Bewunderung erweckt und für das Werk grosse Sympathien schafft.“

Solch glänzende Besprechungen in Verbindung mit unserer andauernden Propaganda sichern **diesem bedeutsamsten Romane des Jahres** die grössten Erfolge, sofern auch Sie es noch an freundlicher Verwendung, die nur in Ihrem eigensten Interesse liegt, nicht fehlen lassen.

Hochachtungsvoll

Berlin u. München 7.

**Allgemeine Verlagsgesellschaft**  
mit beschränkter Haftung.